Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 177. Abendblatt. Dienstag, den 17. April. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin,** 16. April. Die „Köln. Ztg." giebt sich viele Mühe, die Angaben ihres Wiener Korrespondenten, daß das am 9. d. M. vom Grafen Karolyi hier übergebene diplomatische Aktenstück einen sehr freundschaftlichen und versöhnlichen Charakter an sich trage, mit anderweitigen Angaben und insbesondere mit dem von der „Kob. Z." jetzt veröffentlichten Wortlaute jenes Schriftstückes in Einklang zu bringen. Aus diesem Wortlaute geht nämlich allerdings hervor, daß die vom 7. datirende und am 9. übergebene österreichische Depesche keine Sommation war, da sie durchaus keine Forderung stellt; eben so offenbar ist aber auch, daß sich die „Prov.-Corr.", wenn sie Ton und Inhalt der Depesche „ernst" nannte, sich augenscheinlich sehr milde und nachsichtig ausgedrückt hat, und man einzelnen Stellen eine gewisse Schroffheit und Herbigkeit des Ausdrucks wohl kaum wird absprechen können. Die „Köln. Ztg." sucht nun den bezeichneten Widerspruch so zu heben, daß sie zwei Depeschen voraussetzt, eine kriegerisch lautende vom 7. und eine versöhnliche vom 9. Diese Hypothese ist unbegründet. Es existirt nur eine Depesche, eben die im Wortlaut vorliegende, vom 7. datirende und am 9. abgegebene. Das Besondere ist allerdings, daß die deutschen und außerdeutschen Regierungen, denen die Depesche von Oesterreich mitgetheilt war, dieselben in Interesse des Friedens sehr bedenklich gefunden und sogar den Wunsch wegen Zurücknahme derselben geäußert haben. Darauf hat die österreichische Regierung erwidert: es könne das nicht geschehen, sie wolle aber jenen Regierungen zu Gefallen das Aktenstück nicht publiziren. Gleichzeitig haben denn die Offiziösen Ordre erhalten, die Depesche als eine blos vertrauliche und ausnehmend freundliche und versöhnliche zu bezeichnen, was denn auch in zahlreichen Wiener Korrespondenzen sattsam geschehen ist. — Was nun die Beantwortung der österreichischen Erklärung betrifft, so ist dieselbe dadurch verzögert worden, daß Baiern vermittelnde Vorschläge zur Beilegung des Konfliktes beabsichtigte; da aber die österreichischen Diplomaten zu erkennen gaben, daß ihnen an einer baldigen Beantwortung viel gelegen sei, so ist gestern eine solche Antwort von hier expedirt worden. Ueber den Inhalt derselben verlautet für jetzt nur so viel, daß der Behauptung der österreichischen Depesche gegenüber, Graf Bismarck habe sein Versprechen, die Gasteiner Konvention nicht gewaltsam lösen zu wollen, selber für werthlos und nichtig erklärt, diesseits bemerkt ist: Es sei ganz unmöglich, daß ein preußischer Minister seine eigenen Worte durch einen solchen Zusatz vernichte. Im Uebrigen wird man wohl annehmen können, daß Preußen seine innerhalb des Friedensstandes angeordneten militärischen Vorkehrungen nicht eher rückgängig machen werde, als bis die von Oesterreich vorgenommenen Truppen-Konzentrationen werden aufgehört haben. — Das „Frankf. Journal" will von einem Handschreiben des Kaisers von Oesterreich an König Wilhelm wissen, welches J. Maj. die Königin Augusta in Weimar von dem dortigen österreichischen Gesandten, Baron Werner, behufs Vermittelung an ihren Königlichen Gemahl empfangen habe. Es handelt sich hier um eine reine Erfindung. — Im Zustande des Gr. Bismarck ist seit gestern eine Besserung eingetreten und man hofft auf eine baldige vollständige Genesung. Es werden denn nun auch wohl die zahllosen abenteuerlichen Gerüchte, welche sich an die Krankheit unseres Ministerpräsidenten geknüpft haben, alsbald in die verdiente Vergessenheit sinken.

Berlin, 16. April. Die „Koburger Zeitung" veröffentlicht die österreichische Note vom 7. April, welche nach Berlin abgegangen, in Erwiderung auf die preußische, in welcher Graf Bismarck gesagt hatte, daß auch Preußen an einen Angriff gegen Oesterreich nicht denke. Das Aktenstück lautet:

Erlaß des Grafen Mensdorff an den K. K. österreichischen Gesandten Gr. Karolyi in Berlin, d. d. Wien, 7. April 1866:

„Ich übersende Ew. ꝛc. im Anschlusse eine Abschrift der Note, mittels welcher der K. preußische Gesandte Frhr. v. Werther im Auftrage seines Hofes die von Ihnen am 31. v. M. an den Hrn. Grafen v. Bismarck gerichtete Note beantwortet hat. Wenn das Kabinet von Berlin in jener Note dabei beharrt, die angeblichen Rüstungen Oesterreichs als die Ursache der entstandenen Kriegsbesorgnisse darzustellen, so zweifeln wir in der That, ob der Charakter der Würde, welcher von einer Verhandlung zwischen zwei großen Mächten unzertrennlich sein soll, uns erlaube, diese Behauptung nochmals ausdrücklich zu widerlegen. Wir berufen uns ruhig auf das Urtheil der Welt über den Versuch, Oesterreich offensiver Absichten zu beschuldigen. Wäre die Note des Frhrn. v. Werther im Rechte, so müßte Europa während der letzten Monate in schwerem Traume befangen gewesen sein. Daß man in Preußen laut davon sprach, die Annexion der Herzogthümer müsse mit Güte oder mit Gewalt vollzogen werden, — daß am 26. Januar eine Depesche des Grafen Bismarck nach Wien abging, welche in allen preußischen Regierungs-Organen geflissentlich als der Vorbote des Bruches bezeichnet wurde — daß nach unserer ablehnenden Antwort außerordentliche Staats-Berathungen unter Zuziehung hoher Militärs in Berlin stattfanden — daß Maßregeln zur Vorbereitung einer Mobilisirungs-Ordre getroffen wurden, — daß Preußens erster Minister die Unvermeidlichkeit eines Krieges betonte, — daß er am 16. März die offene Frage Ew. ꝛc., ob Preußen die Gasteiner Konvention mit einem Nein beantwortete, welches er selbst für werthlos und nichtig erklärte, — daß Preußen mit dem Florentiner Hofe über die Eventualität eines Krieges gegen Oesterreich unterhandelte; — dieses Alles müßte eitel Sinnentäuschung gewesen sein, und der Wirklichkeit müßten nur jene drohenden österreichischen Heeresmassen angehören, welche sich seit dem 13. März — es ist das preußische Kabinet selbst, welches dieses Datum anführt — gegen die preußische Grenze bewegt haben sollten! — Aber die Dinge sind vor Aller Augen anders verlaufen, und sie stehen noch heute anders. — Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers wiederhole ich hiermit die bestimmte Erklärung, daß in Oesterreich noch bis zum heutigen Tage keine der Verfügungen getroffen worden ist, welche nach unserer Heeres-Organisation die Eröffnung eines großen Krieges vorbereiten müssen. Es ist insbesondere keine irgend erhebliche Truppen-Konzentration, geschweige eine Aufstellung an der Grenze angeordnet worden; kein ungewöhnlicher Ankauf von Pferden, keine Einberufung von Urlaubern in nennenswerthem Umfange hat stattgefunden. Ja der Kaiser, unser Allergnädigster Herr, ist in seiner Zuversicht so weit gegangen, daß Se. Majestät mich ermächtigt hat, von denjenigen Dislokationen, welche in Wahrheit vorgenommen worden sind, dem K. preußischen Gesandten ohne Rückhalt Mittheilung zu machen. Mit der vollsten Autorität hat daher Frhr. v. Werther gegründete Nachrichten über die diesseitigen militärischen Maßregeln nach Berlin melden können. Die übrigen, aus welchen man den Alarmruf der Ansammlung einer Armee an der Nordgrenze Oesterreichs gemacht hat, muß ich mit größter Entschiedenheit, wie ich es bereits wiederholt mündlich gegenüber dem Frhrn. v. Werther gethan, für wahrheitswidrig erklären. Jede Diskussion über die Priorität militärischer Vorkehrungen in Oesterreich oder in Preußen ist endlich vollkommen überflüssig gemacht worden, durch das Wort des Kaisers, welches dafür, daß Oesterreich keinen Angriff im Sinne habe, mittels der Note vom 31. März klar und bündig verpfändet worden ist. Eine analoge Versicherung, eben so klar und bündig im Namen Sr. Maj. des Königs Wilhelm erthailt, bedingt von selbst die beiderseitige Einstellung jeder weiteren Maßregel von kriegerischer Bedeutung.

Eine solche Versicherung haben wir deshalb zu erhalten gewünscht, und heute liegt wirklich, in Erwiderung auf die erwähnte Note, dem Kaiserl. Hofe die förmliche Erklärung vor, daß den Absichten Sr. Maj. des Königs nichts ferner liege, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich. Der Kaiser, unser Allergnädigster Herr, hat auf diese Erklärung gehofft. Se. Maj. nimmt dieselbe mit Vertrauen an. Ein Grund zu weiteren Rüstungen liegt sonach nicht mehr vor, und da in Oesterreich, wie ich im Vorstehenden erhärtet habe, keine Kriegsvorbereitungen im Gange sind, so müssen wir nunmehr der — in der Note des K. preuß. Gesandten mit Bedauern von uns vermißten — Nachrichten entgegensehen, daß die in Preußen am 28. v. M. erlassene Mobilisirungsordre unausgeführt bleiben werde. Um eine beruhigende Mittheilung hierüber wollen Ew. ꝛc. unverweilt, da das Kais. Kabinet nach dem stattgehabten Noten-Austausche nicht ohne schwere Verantwortlichkeit gegen eine längere Fortsetzung der [illegible] bleiben könnte, den Königl. Herrn [illegible] die gegenwärtige Depesche in Händ[illegible] uns von dem Erfolge Ihres Schrittes durch den Telegraphen Anzeige erstatten. — Empfangen ꝛc. ꝛc."

Die „Kr.-Ztg." schreibt dazu: Dies der Wortlaut der österreichischen Note. Ueber ihren angeblich friedlichen Inhalt waren von Wien aus so vielfache Nachrichten verbreitet, daß in dem Augenblicke, wo das Aktenstück mit seinem drohenden Inhalte nun in die Oeffentlichkeit trat, die irrthümliche Vermuthung (z. B. bei der „Köln. Ztg.") entstand, es müßten zwei österreichische Noten, eine kriegerische und eine friedliche, existiren. Wir wissen, daß nur diese eine Note des Wiener Kabinets vom 7. d. M. am 9. d. M. hier als Rückäußerung auf die preußische Note vom 6. d. M. überreicht worden ist. Daß dies österreichische Aktenstück eine fast bedrohliche Sprache gegen Preußen führt, das werden wohl nur Blätter, welche wie die „Rhein. Ztg." für österreichische Interessen in Preußen kämpfen, zu bestreiten wagen. Diesen Eindruck hat die Note auch bei auswärtigen Mächten, denen sie ebenso wie den deutschen Höfen vom Grafen Mensdorff mitgetheilt worden war, hervorgerufen. Sie hielten die Note bedenklich für den Frieden und riethen, dieselbe zurückzunehmen. Das Wiener Kabinet hat diesen Wunsch mit der Bemerkung abgelehnt, daß das Schriftstück für die Oeffentlichkeit nicht bestimmt sei. Wenn dem so war, so fragt sich nur, wie dieser, vielen Regierungen mitgetheilten Depesche der Charakter einer vertraulichen Aeußerung beigelegt werden konnte. — Die preußische Antwort ist gestern nach Wien abgegangen. Sie war, wie uns gesagt wird, nicht sowohl durch die Krankheit des Grafen v. Bismarck, als mit Rücksicht auf Baiern zurückgehalten, welches eine Einwirkung zur Beilegung des Konfliktes zwischen Preußen und Oesterreich beabsichtigte, während man von Wien aus auf die Beschleunigung der Antwort drängte und bei längerer Verzögerung mit Ausdehnung der Rüstungen drohte.

— Der Kultusminister v. Mühler hatte gestern die beiden hier anwesenden Erzbischöfe Graf Ledochowski und Dr. Melchers sowie die hiesige katholische Geistlichkeit zum Diner geladen. Am Sonntag und Montag früh hielten dieselben in der St. Hedwigs- und St. Michaels-Kirche die Messe ab. Am Sonntag Mittags wurden sie von J. M. der Königin-Wittwe im Schlosse zu Charlottenburg empfangen, nachdem sie im Laufe des Vormittags die katholischen Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten, die Krankenhäuser ꝛc. besucht hatten.

— In dem Befinden des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Bismarck ist gestern eine Besserung eingetreten.

— Der Oberst und Kommandeur von Stralsund v. Greiffenberg ist zur Abstattung der persönlichen Meldungen hier eingetroffen.

— In den letzten Tagen traf auf der Stettiner Bahn wieder eine große Ladung Eis aus dem Norden ein. Den hiesigen Brauereien, Konditoreien, Schlächtereien ꝛc. soll der Eisbedarf in diesem Jahre auf eine halbe Million Thaler zu stehen kommen.

— Die Vertheilung der pro 1866 zum Eintritt in die Armee herangereiften Zöglinge des Berliner Kadettenkorps hat gegen frühere Jahre diesmal ausnahmsweise früh stattgefunden. Die Zahl der Ausgeschiedenen belief sich auf 164, worunter 51 Sekonde-Lieutenants und 113 Portepéefähnrich. Nach der Waffe wurden überwiesen: der Infanterie 107, der Kavallerie 24, der Artillerie 30 und dem Ingenieurkorps 3.

Grünberg, 10. April. Von Glogau aus ist die Anfrage hierher gerichtet worden, ob unsere Kommune bereit sei, eine Batterie in Garnison zu nehmen. Wie wir vernehmen, ist Seitens der betreffenden Behörde die Bereitwilligkeit hierzu ausgesprochen worden.

Köln, 15. April. Außer den wiederholt erwähnten Civil-Prozessen, welche sich hier aus dem rheinisch-westphälischen Abgeordnetenfeste am 22. und 23. Juli v. J. vor dem Königl. Friedensgerichte und vor dem Landgerichte hierselbst entsponnen haben, hatte Herr Classen-Kappelmann auch bei dem hiesigen Handelsgerichte eine Klage gegen die Kölnische Dampfschifffahrts-Gesellschaft erhoben, und zwar auf Rückzahlung derjenigen 200 Thlr., welche Classen-Kappelmann als Miethe für zwei Dampfschiffe zur Festfahrt nach dem Siebengebirge an die bezeichnete Gesellschaft gezahlt hatte. Diese Sache wurde in der vorgestrigen Sitzung des Königl. Handelsgerichts verhandelt. Der Vertreter des Klägers, Advokat-Anwalt Elven, machte im Wesentlichen geltend, daß das Einschreiten der Behörden gegen die in Rede stehende Festfahrt nicht gesetzlich begründet gewesen; Herr Classen habe die von den Behörden getroffenen Maßregeln in keiner Weise verschuldet und somit sei er berechtigt, die Rückzahlung der eingeklagten Summe zu fordern. Der Vertreter der Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Advokat Dr. Löhr, führte dagegen aus, die Gesellschaft habe die Schiffe zur Fahrt bereit gestellt, es sei aber Niemand gekommen, um dieselben zu übernehmen: an der militärischen Besetzung der Schiffe trage die Gesellschaft keine Schuld. Außerdem handele es sich im untergebenen Falle nicht um ein Handelsgeschäft, sondern um einen Miethsvertrag, der vor das Civilgericht gehöre, weshalb das Handelsgericht sich inkompetent erklären möge. Die Publikation wurde auf den 20. d. M. vertagt. Die Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welche sich dem Herrn Classen-Kappelmann gegenüber in demselben Falle befand, hat die von Letzterem gezahlten und später reklamirten 200 Thlr. freiwillig zurückgezahlt.

Duisburg, 14. April. Heute wurde vor dem hiesigen Kreisgericht der Prozeß gegen den Redakteur des „Boten vom Niederrhein", Dr. Lange, wegen Beleidigung des Ober-Tribunals verhandelt. Der Beschuldigte wurde zu 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Kiel, 15. April. Gegenwärtig befinden sich nachfolgende in Dienst gestellte Königliche Kriegsfahrzeuge im hiesigen Hafen: Segelfregatte „[illegible]on" (Comm. Kap. z. S. v. Bothwell), Schraubenkorvette „Arcona" (Comm. Korv.-Kap. Hassenstein), Schraubenkorvette „Hertha" (Comm. Korv.-Kap. Kinderling), Radaviso „Loreley" (Comm. Kap.-Lieutenant Ratzeburg), Schraubenkanonenboot 1. Kl. „Cyklop" (Komm. Kap.-Lieutenant Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen), die Schraubenkanonenboote 2. Kl. „Tiger", „Wolf" und „Scorpion", das Kasernenschiff „Barbarossa" und 6 Ruderkanonenboote von je 2 Geschützen. Erwartet werden noch Sr. Maj. Korvette „Gazelle", Panzerkuppelschiff „Arminius", Aviso „Grille", Segelfregatte „Niobe" und die Briggs „Musquito" und „Rover." Auf Sr. Maj. Segelfregatte „Gefion" hat nach stattgehabter Inspizirung Seitens des Kontre-Admirals Jachmann für die einberufene seewehrpflichtige Mannschaft der Artillerie-Schul-Kursus bereits seinen Anfang genommen. Die Schanzen auf dem braunen Berge bei Friedrichsort, bei Laboe und Möltenort haben Seeartilleristen und Seesoldaten zur Besetzung erhalten.

Sonderburg, 14. April. Nach einer Bekanntmachung des Augustenburger Amtshauses ist die Polizei-Verwaltung im ganzen Düppeler Kirchspiel der Administration der Grafschaft Reventlow bis auf Weiteres übertragen worden.

— An den Befestigungswerken wird jetzt ununterbrochen gearbeitet. Die Alsener Forstbedienten und verschiedene Entrepreneure sind aufgefordert worden, schleunig 10,000 Faschinen zu liefern. — Ein Einwohner im Sundewitt hat an den dänischen Reichsrath das Gesuch gerichtet, daß ihm für die Niederreißung seines auf den Düppeler Höhen belegenen Hauses, welche 1864 dänischerseits zu Vertheidigungszwecken angeordnet wurde, eine Entschädigung von 2750 Thlr. mit den Zinsen bezahlt werden möchte und der Reichsrath hat dieses Gesuch dem dänischen Kriegsminister zur Bewilligung empfohlen. Die „Sonderb. Avis" bemerkt, daß dies alle diejenigen Einwohner Düppels und Sonderburgs interessiren werde, welche sich in derselben Lage befinden und nun Aussicht haben, ihre Entschädigungsansprüche für niedergebrochene Häuser ꝛc. bald realisirt zu erhalten.

München, 14. April. Der „Nürnb. Corr." berichtet: Se. Maj. der König hat heute Nachmittag den Königl. würtembergischen Staatsminister Frhn. v. Varnbühler empfangen, der hierauf mit Frhrn. v. d. Pfordten und einigen anderen Staatsmännern an der Königl. Tafel speiste. Frhr. v. Varnbühler verkehrte heute viel mit dem gestern aus Wien hier eingetroffenen Dr. Fröbel (dem bekannten großdeutsch-österreichischen Publizisten).

— Heute Morgen ist Erzherzog Ludwig Victor, der Bruder des Kaisers, aus Wien hier eingetroffen und machte im Laufe des Vormittags Se. Maj. dem Könige die Aufwartung.

Wien, 14. April. In dem Prager Hotel zum „blauen Stern" werden mehre Zimmer für den Empfang hoher Militairs hergerichtet, wie versichert wird, auch für Benedek. — Das hiesige (Wiener) Oberlandesgericht hat die gegen den Kassirer Markl (Defraudateur der Kreditanstalt) verhängte vierjährige schwere Kerkerstrafe über Berufung der Staatsbehörde auf sieben Jahre erhöht.

— Offiziöse Wiener Berichterstatter sagen: Das von dem

General Richter dem Kaiser Franz Joseph überreichte Handschreiben des Kaisers von Rußland enthielt in erster Reihe eine Einladung zu dem Familienfeste, welches der Kaiserliche Hof am 28. April feiert. Hinzugefügt waren in herzlichen freundschaftlichen Worten ausgedrückte Wünsche, daß es der Mäßigung und der Friedensliebe des Kaisers Franz Joseph gelingen werde, eine Gefährdung des Friedens in Deutschland hintanzuhalten. Die anderweitige Meldung, daß in dem Schreiben „in unzweideutigen Worten auf den Austrag der schleswig-holsteinischen Frage im Wege der Zuziehung Europas hingewiesen" sei, ist unbegründet. Dieser Frage ist weder in direkter, noch in indirekter Weise in jenem Handschreiben Erwähnung geschehen. Dasselbe wurde seitens des Kaisers Franz Joseph in gleich herzlicher Weise erwidert. Dieses Antwortschreiben drückte das Bedauern Sr. Majestät aus, durch die Verhältnisse abgehalten zu werden, dem Familienfeste des Kaiserlichen Paares in Person beizuwohnen, dankt dem Kaiser Alexander für die ausgesprochenen Gesinnungen und versichert, daß Se. Majestät alles Mögliche aufbieten werde, um den Frieden zu erhalten.

— Wie man in Wien die jüngsten Bukarester Meldungeu auffaßt, läßt sich aus folgender Notiz der „Presse" ersehen:

„Die Kandidatur des Fürsten Hohenzollern um den rumänischen Fürstenthron kommt unserm (dem österreichischen) Kabinete selbstverständlich sehr ungelegen; denn der Fürst ist, abgesehen davon, daß aus Rumänien ein neues Preußen an der österreichischen Grenze würde, persönlich als ein eifriger Gegner Oesterreichs bekannt."

Unsere Leser mögen hieraus für sich entnehmen, daß Preußen bei obiger Konstellation jedenfalls nichts zu verlieren und vielleicht mehr zu gewinnen hat, als Oesterreich von seinem Prinzen im Reiche der Azteken!

Wien, 14. April. Prager Blätter schlagen dort für den FZM. Benedek bereits Quartiere auf. Hier hat man keine Nachricht, der zufolge die Ankunft des Generals, der sich in Verona befindet, in unserer Stadt zu erwarten wäre, geschweige denn eine Andeutung darüber, daß er angewiesen sei, nach Prag zu gehen.

Ausland.

Paris, 14. April. In Folge der Nachricht, daß die österreichische Note vom 9. gemäßigter sei, als die Wiener Blätter bramarbasirt hatten, ist es auf dem Geldmarkte etwas ruhiger geworden. Auch in den politischen Kreisen hält man jetzt dafür, daß die Eventualität eines Krieges in die Ferne gerückt sei. Ein interessanter Zwischenfall hat in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers stattgefunden. Der alte fanatische Demokrat Garnier Pagés hatte sich in der Sitzung vom Donnerstag einen rohen Angriff gegen den Grafen v. Bismarck erlaubt, den er als den Störenfried Europas darstellte. „Assentiment autour du l'orateur" (Zustimmung rings um den Redner), hieß es gestern im Berichte des amtlichen Blattes. Damit wollte sich ein Banquier, Namens Haetgres, Mitglied der Majorität, nicht begnügen; er protestirte, behauptend, daß auch viele Mitglieder der Majorität dem Herrn Garnier Pagés beigepflichtet hätten. Dabei überschritt er die Grenzen der Diskussion über das Protokoll und suchte seinerseits ebenfalls Preußen anzugreifen; aber der Graf v. Walewsky verbat sich dies mit großer Energie. Zweierlei geht aus diesem Zwischenfalle hervor, zunächst, daß die Regierung (denn der Graf v. Walewsky spricht und verfährt lediglich im Sinne der Regierung), so viel an ihr ist, unpassende Angriffe gegen Preußen verhindert, und dann, daß die Kapitalisten vor allen Dingen Angst haben, das Tuilerieen-Kabinet könnte sich in einen etwaigen Krieg hineinziehen lassen. Man hat nämlich bemerkt, daß diejenigen Mitglieder der Majorität, welche, wie ihre Wortführer, dem Sprüchlein des Republikaners beigepflichtet hatten, sämmtlich der hohen Finanz angehören. Neutralität ist übrigens das Losungswort aller Parteien — mit Ausnahme der legitimistischeu, d. h. der durch die „Union" vertretenen Fraktion, die vor Preußen- und Protestanten-Haß bereits ganz dumm geworden ist.

— In Algier sollen die Franzosen eine Niederlage erlitten haben, es wird heimlich gehalten; Ahmed Ben Hamza hat ihnen eine rangirte Schlacht geliefert, seine Kavallerie durchbrach dreimal die französische Linie uud drang endlich bis zu den Geschützen vor, säbelte die Artilleristen nieder und zwang die Franzosen zu einem Rückzuge unter großen Verlusten.

London, 14. April. Bei einer Besichtigung der im Bau begriffenen Kavallerie-Kaserne in Windsor äußerte J. M. die Königin, daß eine Stube für die Verheiratheten unter den Leuten nicht genug sei, und man wird nun, wenn es möglich, den verheiratheten Kavalleristen zwei Stuben geben.

— Bei dem Wettrennen zu Cheltenham stürzte gestern eine Bühne ein, worauf sich an 300 Menschen befanden. Viele trugen schwere Verletzungen davon, an Theilnahme für das Rennen war für den Tag nicht mehr zu denken.

— Die Vorbereitungen an Bord des „Great Eastern" zur Aufnahme des neuen Atlantischen Kabels sind endlich vollendet, so daß heute mit der Einbringung des Kabels in die Behälter der Anfang gemacht werden kann. Die Legung desselben hofft man Anfang Juli beginnen zu können.

— Die zweitägige Debatte über die neue Reformbill hat die verschiedenen Parteiorgane in ihren Ansichten über die Reformfrage nicht im Geringsten erschüttert. „Post" und „Times" sehen das Schicksal der Bill noch immer mit skeptischen Augen an, während „Daily News" und „Star" voll Zuversicht ihren Triumph prophezeihen. Der toryistische „Herald" glaubt sicher, daß die Bill fallen wird.

Pommern.

Stettin, 17. April. Durch Generalverfügung des General-Postamts sollen künftig im preußischen Postdienste in Stelle der jetzt gebräuchlichen Posttrompeten runde Posthörner zur Anwendung kommen. Doch können die vorhandenen Trompeten aufgebraucht werden.

— Die Wiederwahl des Wundarztes 1. Klasse Johns zu Bärwalde in Pommern zum unbesoldeten Beigeordneten auf sechs Jahre ist bestätigt worden.

Stargard, 16. April. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in der der Marienkirche gegenüber gelegenen Grützmühle des Bäckermeisters Andree auf eine bis jetzt noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das zwar anfangs nicht besonders gefährlich erschien, dadurch aber, daß nicht schnell genug Wasser bei der Hand war, sich mit einer rapiden Schnelligkeit ausbreitete, was besonders auch darin seinen Grund hatte, daß die sämmtlichen daran stoßenden Hintergebäude fast nur aus Fachwerk gebaut waren. Die genannte Mühle, so wie die Niederlage der Gebrüder Drahn mit einem Waarenvorrath von 4—5000 Thlr. wurden ein Raub der Flammen, ebenso wurden auch das Vorderhaus des Friseurs Andree und das unmittelbar an die Brandstätte stoßende Drahn'sche Hintergebäude stark beschädigt. Glücklicherweise gelang es den unermüdlichen Anstrengungen der Löschmannschaften, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun.

— Gestern Vormittag war der Tischler Klubach damit beschäftigt, eine von ihm gekaufte Scheune vor dem Wallthor niederzureißen. Gegen 9 Uhr brachte ihm seine Frau in Begleitung ihres 11jährigen Töchterchens das Frühstück; während des Frühstücks muß wohl das Kind in die Scheune gegangen sein, kurz es stürzt plötzlich ein Balken von oben herab, der wohl etwas lose dagelegen haben mußte, und trifft das Kind so unglücklich auf den Kopf, daß es auf der Stelle todt blieb.

♄ **Ducherow,** 15. April. Am letzten Dienstag ist hier der Grundstein zur Bugenhagenstiftung durch eine einfache Feier in aller Stille gelegt worden, und der Bau schreitet rüstig voran, trotz der schweren und drohenden Zeiten. Gott wird schon helfen, und an Herzen, welche für die Noth im Lehrerstande schlagen, fehlt es ja auch nicht in Stadt und Land, weder unter Juden noch unter Christen. Ein jüdischer Kaufmann ist der erste unter seinen Standesgenossen gewesen, der zur Bugenhagenstiftung einen Beitrag eingesandt hat; und gestern noch erzählte mir Jemand von einem jüdischen Arzte, der zwei Meilen von der Stadt einen armen kranken Lehrer zwei Jahre behandelt und oft besucht hatte, und dann, nach dem Betrage seiner Forderungen gefragt, einfach antwortete: Von einem armen Lehrer nehme ich nichts! — Ein sehr dankenswerthes Geschenk hat Herr G. A. Töpfer in Stettin der Stiftung, in welcher auch der Seidenbau gepflegt werden soll, durch unentgeltliche Darreichung von 40 Schock Maulbeerstauden bester Sorte gemacht. Damit hat ein großer Theil des erworbenen Gartenlandes sofort eingefriedigt werden können. Eine Hauptfreude dieser Woche war das überaus günstige Gelingen der Brunnenmacherarbeit. Auf 16 Fuß Tiefe quoll alsbald 6½ Fuß Wasser aus reinem Kies! Da wirds für Menschen und Vieh und Garten an köstlicher Labe nimmer fehlen. Gott helfe weiter. — NS. So eben langt ein Brief von einem pommerschen Edelmanne an, der eine Quantität Bretter zusagt; und aus Smyrna ein Geldbrief vom 6. April, dem Einweihungstage des neuen Diakonissenwaisenhauses, worin eine Diakonissin aus Pommern, einst selber, wie sie schreibt, frühzeitig eine elternlose Waise aus einem hinterpommerschen Predigerhause, eine reichliche Gabe sendet. Aehnlich kam neulich eine Bürgersfrau in Berlin zum Prediger Ziethe, brachte ihm einen Thaler fürs Bugenhagenstift und erzählte: Ich bin auch ein armes Waisenkind aus Pommern, aber Gott und gute Leute haben sich meiner aufs Beste angenommen. Darum bringe ich auch ein Scherflein für das neue Waisenhaus in Pommern. Ihren Namen wollte sie nicht nennen.

Greifswald. Man schreibt der „Kr.-Z." von hier: Die Kunde, daß der Gartenbau-Direktor Jühlke in Erfurt berufen sei, die großartigen und genialen Schöpfungen des heimgegangenen Lenné zu erhalten und weiter zu führen, hat bei den zahlreichen und warmen Freunden, die Jühlke hierorts hat, die aufrichtigste Freude erweckt. Wer es durch Anschauung erfahren hat, mit welchem wahrhaft väterlichen Wohlwollen Lenné seinem nunmehrigen Nachfolger entgegenkam, ihn mit Rath und That in allen seinen Bestrebungen leitete, ihn von Stufe zu Stufe näher zu sich heranzog, dem kam unwillkürlich der Gedanke, daß Lenné mit seinem klaren und scharfen Blick in Beurtheilung von Persönlichkeiten, in Jühlke seinen mit den erforderlichen Gaben ausgerüsteten Nachfolger schon länger erkannt haben mochte. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, in Lenné's großartigen Wirkungskreis einzutreten. Indeß, Jühlkes Begabung und Begeisterung für die künstlerischen Aufgaben seines Berufs, seine ächt pommersche Biederkeit und die Zuverlässigkeit des Charakters, mit welcher er bisher überall leicht und sicher die Herzen gewonnen hat, wird ihm alle Schwierigkeiten überwinden helfen. Und worauf es in gegenwärtiger Zeit ja so viel ankommt, auch in seiner bewährten Treue, Liebe und Verehrung für des Königs Majestät und das ganze Königliche Haus wird Jühlke ein würdiger Nachfolger des nuvergeßlichen Lenné sein.

Stralsund, 16. April. Am 2. April erhängte sich ein hiesiger Bürger; Lebensüberdruß wird die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen sein.

— Seit dem Ausbruch der Pocken hieselbst vor gerade 11 Monaten sind im Ganzen 113 Fälle der Krankheit zur polizeilichen Kenntniß gelangt.

Belgard, 15. April. Gestern Abend brach hier auf der Neuen Vorstadt Feuer aus und bald standen 14 Strohscheunen und 4 Thorwegsgebäude in Flammen. Nur dem günstigen Winde ist es zu danken, daß das Feuer sich nicht der Stadt zuwandte. Versichert ist nur ein geringer Theil der Abgebrannten, da die Versicherungsgesellschaften die Prolongation der Policen bei Reihen-Scheunen ablehnen. „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen, wird der Brunnen zugedeckt!" ist ein altes wahres Wort. So ist hier jetzt angeordnet, daß sämmtliche noch vorhandene Strohdächer bis zum 1. Juli durch Ziegel- oder Asphaltdächer ersetzt werden sollen!

Vermischtes.

— Die Stadt Liegnitz will Friedrich dem Großen zur Erinnerung an die Schlacht bei Liegnitz ein Denkmal setzen und es schon den 6. Juni nächsten Jahres, wo es gerade 50 Jahre werden, daß Se. Maj. König Wilhelm Chef des dort garnisonirenden Grenadier-Regiments Nr. 7 ist, einweihen.

(Eingesandt.)

Wie manchen Stoßseufzer haben die Jahrmärkte in unseren engen Straßen schon ausgepreßt, und wieder kann man in diesen Tagen in unserer Unterstadt seufzen hören: Wann endlich werden die Väter der Stadt uns von dieser Straßenplage befreien? Die Neustadt mit ihren breiten Straßen, großen Plätzen und — keinem Geschäftsverkehr steht leer, und unsere Straßen sind durch Marktbuden gesperrt, unsere Geschäftslokale fast unzugänglich gemacht — summa summarum: bei uns hier unten ist's fürchterlich!

Einer für Viele aus der Altstadt.

Neueste Nachrichten.

Jassy, 15. April. Auf Anstiften Murust's und Rosmano's versuchte eine Schaar von 200 Mann eine separatistische Bewegung; die Polizei wurde ihrer Herr, zerstreute die Unruhestifter und trieb Murust aus der Stadt. Mehrere hundert russische Unterthanen, welche bei dem Aufstandsversuche Partei ergriffen und nach dem Mißlingen desselben sich in das Haus Rosmano's geflüchtet hatten, leisteten von dort aus den Truppen Widerstand, ergaben sich jedoch nach kurzem Gewehrfeuer, bei welchem zwei getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Bevölkerung von Jassy hat an der Bewegung nicht Theil genommen. Die Aufständischen wollten den Metropolitan an die Spitze stellen, welcher leicht verwundet wurde. Im Ganzen sollen 14 Personen getödtet und 18 verwundet worden sein. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Jassy, 16. April, Morgens. Die Ruhe ist nicht wieder gestört worden. Murust und dessen ausländische Komplicen haben sich über die russische Grenze geflüchtet. Der Erzbischof, welcher die Emeute leitete, ist mit den Bojaren Rosnevano und Lacesco verhaftet. Der russische Postdirektor hielt an die Menge eine Ansprache. Der Aufstand wurde durch ein moldauisches Regiment niedergeworfen. Die ganze Moldau hat einstimmig für den Prinzen von Hohenzollern gestimmt.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 16. April, Abends. Heute Nachmittag 4 Uhr, als der Kaiser nach Beendigung der Promenade am Sommergarten den Wagen bestieg, schoß ein Unbekannter eine Pistole auf Se. Majestät ab. Der Kaiser wurde nicht beschädigt. Der Schuldige ist verhaftet; die Untersuchung hat begonnen.

Viehmärkte.

Berlin. Vom 13. bis incl. 16. April c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 2004 Stück. Obgleich die Zutriften ungewöhnlich stark waren, so wurde doch das Geschäft durch bedeutende Ankäufe lebhafter als zu erwarten stand, dennoch blieben die Durchschnittspreise merklich gedrückter als vorige Woche; die beste Qualität konnte nur 15—16 Thaler, Mittel-12—14 Thaler, ordinaire 8—10 Thaler, pro 100 Pfund Fleichgewicht erzielen.

An Schweinen 4213 Stück. Im Verhältniß zum Bedarf waren die Zutriften viel zu stark. Exportgeschäfte waren nur unbedeutend, fette feine Kernschweine, welche vorzugsweise gesucht wurden, konnten dennoch nur den Preis von 15—16 Thlr. pro 100 Pfd. erreichen, es blieben eine bedeutende Anzahl Schweine am Markte unverkauft.

An Schafvieh 5614 Stück. Der Handel war nicht lebhaft genug, um mehr denn mittelmäßige Durchschnitts-Preise erzielen zu können, und stellten sich die Preise pro Kopf ½ Thaler billiger als vorige Woche.

An Kälbern 1841 Stück, welche nnr zu gedrückten Preisen aufgeräumt werden konnteu.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 15. April, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Emanuel, Dreioe; Activ, Petersen von Aroesköping. Sophie, Rehhoff von Arnis. Marie, Waltner von Rostock. Hvidkilde, Hansen von Kopenhagen. Adelheid, Christoffers von Bremen. Martha, Köpke von Colberg. Emilie, Mann von Jordanshütte. Bru us, Borgwardt von Saßnitz. Anna, Klampe von Colberg. Thetis, v. Aspern von Itzehoe. Dorothea, Schröder; Maria, Krull von Kiel.

16. April, Nachmittags. Caroline, Schmidt von Kjerteminde. Donar, Donaldson von Newcastle. Pegasus, Hinst; Albertine, Meesen von Cappeln. Catharina, Snitjer; Aurora, Kohl von Bremen; Marie Elise, Kumminga von Newcastle. Fortuna, Sodemann von Antwerpen. Ceres, Robertson von Wick. Wilhelmine, Buß von London. Elisabeth, Marx von Kiel. Alexander von Humboldt, Gärtner; Johanna Sophie, Viereck von Stevens. Carl, Prahm von Malaga. Ouse (SD), Mitchell von Hull. Sekret, Smith; Remembrance, Youlden; Boreas, Kragen; Louise, Jakobsen; Safeguard, Chapmann von Hartlepool. Crimea, Embleton; Ocean, Curson; Robert, James; Haynes, Clipsham; George Fox, Jones von Sunderland. Amaranth, Leadley von Newcastle. Felicitas, Kelt; Norma, Blank von Sunderland; Cicero, Murrel; John Isabella, Sayers von Hartlepool. Arnon, Bulmer von Sunderland. Archipelago, Beezley von Newcastle. Letzte 17 löschen in Swinemünde.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. April. Witterung: veränderlich. Temperatur: + 12 ° R. Wind: West, stürmisch.

An der Börse.

Weizen fest und höher, loco pr. 85pfd. gelber 60—68 Rt. bez., mit Auswuchs 45—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 67¼ Rt. bez., Mai-Juni 67½, ¼, ½ Rt. bez., Juni-Juli 68½ Rt. Gd., Juli-August 69¼, 69½, 69¼ Rt. bez. u. Gd., 69½ Rt. Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 44½—45½ Rt. bez., Frühjahr 44⅜, ½ Rt. bez., Mai-Juni 45⅛, 45¼ Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 46¼, ½ Rt. bez., Juli-August 46½, ¾ Rt. bez., September-Oktober 45¾, 46 Rt. bez.

Gerste loco per 70pfd. schles. 37—40 Rt. bez., oderbrucher und Cüstriner 43—44 Rt. bez., 70pfd. schles. Frühj. 43 Rt. bez. u. Br.

Hafer loco per 50pfd. 28—29½ Rt. bez., 47—50pfd. Frühj. 30, 30⅛ Rt. bez., 30 Rt. Gd., Mai-Juni 29¾, 30 Rt. bez.

Erbsen loco 48—50 Rt. bez., Frühjahr Futter- pr. 90pfd. (in einem Falle 50⅞ Rt. bez.) 51¼, ½ Rt. bez., Mai-Juni 50, 50¼ Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco fehlt, April-Mai $16\frac{1}{12}$ Rt. Gd., Mai-Juni $14\frac{11}{12}$ Rt. bez., September-Oktober 12, 12⅛ Rt. bez. u. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 14¼ Rt. bez., Frühjahr $14\frac{1}{12}$ Rt. bez., Mai-Juni 14¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 14⅔ Rt. bez. Juli-August 15 Rt. bez., August-September 15⅓, ¼ Rt. bez.

Angemeldet: 200 Wispel Gerste, 300 Wispel Hafer.

Hamburg, 16. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest, ab Auswärts leblos. Weizen auf Termine sehr fest. Pr. April-Mai 5400 Pfd. netto 111½ Bkothlr. Br., 111 Gd., pr. Juli-August 116 Br., 115 Gd. Roggen auf Termine stille. Pr. April-Mai 5000 Pfd. netto 77 Br., 76½ Gd., pr. Juli-August 79 Br., 78¼ Gd. Oel ruhig, pr. Mai 33⅛, per Oktober 26. Kaffee ruhig. Zink geschäftslos und sehr flau. — Wetter: Mild, aber windig.

Amsterdam, 16. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen 5 Fl. niedriger. Roggen auf Termine 1½ Fl. niedriger. Rapps per Mai 95½, per Oktober 69½. Rüböl pr. Mai 53, pr. Herbst 41⅓.

London, 16. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Engl. Weizen einen Schilling, russischer theilweise einen Schilling theurer, andere Sorten gefragter und fester. In Gerste träges Geschäft zu niedrigeren Preisen; geringere Hafersorten ebenfalls niedriger. — Regenwetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.